

Vorsitzender Siegfried Vergin: Sehr geehrte Damen und Herren, gleichzeitig für alle anwesenden Mitglieder der Enquete-Kommission „Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im Prozeß der deutschen Einheit“ begrüße ich Sie alle in der Gedenkstätte Buchenwald. Besonders herzlich willkommen heiße ich Herrn Minister Dr. Schuchardt als Vorsitzenden des Stiftungsrates der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora. Er vertritt auch den Ministerpräsidenten des Freistaates Thüringen, Herrn Dr. Bernhard Vogel. Der Ministerpräsident wäre gerne bei uns gewesen, aber er ist bei einem wichtigen Termin in Krakau. Ein besonderer Dank gilt Herrn Dr. Knigge und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die uns heute als Gäste in der Gedenkstätte aufgenommen haben.

Die Enquete-Kommission befindet sich mit ihrer heutigen Anhörung „Gedenkstätten für Nachgeborene“ oder „Gedenkstättenarbeit für die nächste Generation“ an einem ganz besonderen Ort. Dies konnten wir auf unserem Rundgang durch die Gedenkstätte ja eben eindrücklich erleben. Buchenwald steht auf Dauer für die deutsche Geschichte der Neuzeit und den Umgang mit ihr. Der Name Buchenwald hat sich in das Gedächtnis der Völker eingegraben. Er steht für den Terror des nationalsozialistischen Staates, für Leid und Tod Zehntausender Menschen, die hier gemordet wurden. Echte und vermeintliche Gegner der Nationalsozialisten waren in Buchenwald gefangen, Menschen, die nicht den Vorstellungen eines „gesunden Volkskörpers“ der Nazis entsprachen, die sogenannten Asozialen, Homosexuelle oder Sinti und Roma. Mit den verhafteten deutschen Juden vom November 1938 begann auch hier der Weg in den Völkermord, der Weg, der ab 1941 nach Auschwitz und Treblinka führte. Im Januar 1945 führte dieser Weg zurück nach Deutschland. Allein Zehntausende Menschen aus den großen Lagern des Ostens wurden nach Buchenwald verschleppt. In knapp 100 Tagen starben hier über 13.000 dieser geschundenen Menschen.

Den Befreiern der 3. US-Armee bot sich am 11. April 1945 ein Bild des Grauens, das für immer mit dem deutschen Namen verbunden sein wird.

Am 19. April 1945 schworen die Überlebenden aller Nationen des Lagers Buchenwald: „Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ideal.“

Das Ideal für Frieden und Freiheit war in Buchenwald nur sehr kurzlebig. Im August 1945 richtete die sowjetische Besatzungsmacht am Ort des ehemaligen Konzentrationslagers das Speziallager Nr. 2 ein. Eigentlich hätte dieses Lager gemäß der alliierten Vereinbarung ein Beitrag zur Befreiung Deutschlands vom Nationalsozialismus sein sollen, aber mit Entnazifizierung hatten die Sowjets in diesen Lagern nichts im Sinn.

Anders als in den Lagern in den westlichen Besatzungszonen wurde hier nicht nach Schuld und Verantwortung der Inhaftierten gefragt, Unschuldige nicht entlassen. Knapp 30.000 Menschen wurden im Speziallager Buchenwald mehr oder weniger ihrem Schicksal überlassen. Sie litten unter den menschenun-

würdigen Lebensbedingungen im Lager. Über siebentausend Menschen, so die heutige Zahl, starben hier an Entkräftung, Hunger und Krankheit. Die Toten wurden namenlos verscharrt. So steht der Name Buchenwald auch für das Unrecht des kommunistischen Systems.

Darüber wurde in der DDR bis 1989 nicht geredet, aber auch über die Zeit der Konzentrationslager wurde nicht alles und viel Falsches gesagt. Im Vordergrund der „Nationalen Mahn- und Gedenkstätten“ der DDR stand eben nicht das Mahnen und Gedenken. Die Erinnerung an das Leid der Häftlinge wurde mißbraucht, um der eigenen Diktatur, unter dem Mantel des „Antifaschismus“, Legitimität zu verleihen. Die bauliche Gestaltung der Gedenkstätte und die Gestaltung der alten Ausstellung legen davon Zeugnis ab.

Seit 1990 können wir über die ganze Geschichte der Orte zweier Diktaturen reden. Wir erkennen die doppelte Vergangenheit und beginnen zu begreifen, welche Aufgaben uns Orte wie Buchenwald stellen, wenn wir an deutsche Geschichte in diesem Jahrhundert erinnern. Eine Geschichte, die uns einerseits die Erinnerung an Terror und Völkermord der nationalsozialistischen Diktatur auferlegt und auch die Erinnerung an das Unrecht der kommunistischen Diktatur. Der Ort Buchenwald steht mit seiner Geschichte und seiner Gedenkstätte damit auch symbolisch für Fragen, die sich der Enquete-Kommission bei Bearbeitung einer umfassenden Gedenkstättenkonzeption stellen. Darum sind wir heute hier in Buchenwald, nachdem die erste Enquete-Kommission gemeinsam mit dem Innenausschuß in Sachsenhausen tagte.

Der Deutsche Bundestag hat dieser Enquete-Kommission eine schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe übertragen. Wir sollen – so der Beschluß – gesamtdeutsche Formen der Erinnerung an die beiden deutschen Diktaturen und deren Opfer finden und unter Berücksichtigung der Bund-Länder-Absprachen Vorschläge für eine umfassende Gedenkstättenkonzeption erarbeiten. Dazu gehört die Erinnerung an die Opfer der nationalsozialistischen Diktatur in Gedenkstätten in Ost- und Westdeutschland. Und dazu gehört die Erinnerung an die Opfer der politischen Verfolgung in der Sowjetischen Besatzungszone und der DDR. Damit bekennt sich die Bundesrepublik als Ganzes und nicht nur einzelne Bundesländer – wenn auch sehr spät – sichtbar zur deutschen Geschichte. An exemplarischen Orten der Verfolgung und des Widerstandes soll diese Verantwortung deutlich werden. Der Bund möchte damit keineswegs bestehende Gedenkstätten ersetzen oder sich zu ihrem Richter aufspielen, das steht uns nicht zu. Wir erkennen mit großem Respekt an, welche wichtige Arbeit in den einzelnen Gedenkstätten geleistet wird. Wir begrüßen an diesem Ort den bedeutsamen Konsens von Wissenschaft, Opferverbänden und den demokratischen Parteien des Landtages von Thüringen, der die Arbeit der Gedenkstätte Buchenwald trägt. Ein Konsens, der Gegensätze nicht verschleiert, manchen Disput zuläßt, aber immer der Erinnerung der unschuldigen Opfer beider Zeiten in Buchenwald dient.

Meine Damen und Herren, die Kultur der Erinnerung steht vor einem tiefgreifenden Einschnitt. Nur noch wenige Zeitzeugen können uns aus eigenem Erle-

ben über die nationalsozialistischen Konzentrationslager berichten. Auch an die politische Verfolgung in der SBZ und frühen DDR können sich nur noch wenige Menschen selbst erinnern. Hier liegt die große Aufgabe einer künftigen Gedenkstättenkonzeption: Wie kann die Erinnerung an das Leid der Inhaftierten, an die Geschichte der Lager für die Nachgeborenen bewahrt werden? Dazu möchten wir heute Betroffene selbst anhören. Menschen, die in den Lagern der Nazis und denen der Sowjets saßen. Viele der heute hier Anwesenden kennen den Ort Buchenwald aus anderen Zeiten. Manchen wird es nicht leicht fallen, hier zu sitzen. Ihnen allen gilt mein besonderer Dank und Gruß, auch im Namen der Kommission.

Meine Damen und Herren, je größer der zeitliche Abstand zu dem menschenverachtenden und menschenzerstörenden Geschehen wird, desto ungenauer ist unsere Erinnerung. Daher können Gedenkstätten nur dann wirklich erinnern, wenn sie genau und umfassend informieren über das Geschehen am Ort. Forschen sowie Dokumentieren und Gedenken sind Zweierlei. Aber die Voraussetzung für Gedenken ist das genaue Wissen, eben die Wahrhaftigkeit. Zu dieser Wahrhaftigkeit gehört die Geschichte der authentischen Orte und gehören einige Orte mit all ihrer Widersprüchlichkeit in Form einer doppelten Vergangenheit. Diese Geschichte ist unbequem und deshalb sind es auch die Gedenkstätten. Sie sind keine Museen, in denen die Geschichte abgelegt wird. Sie müssen mitten in der Gesellschaft stehen, weil sie uns an die enorme Verletzlichkeit von Demokratie und Freiheit erinnern, aber auch an die Fähigkeit zu Zivilcourage und Widerstand. Die Erinnerung und Mahnung daran ist für eine Demokratie unerlässlich.

Unsere Verfassung gibt uns in Artikel 5 Absatz 3 auf: „Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei.“ Das bedeutet nach meiner Auffassung auch, die Unabhängigkeit der Gedenkstätten zu akzeptieren. Im übrigen erinnere ich daran, wie drastisch uns die DDR vor Augen geführt hat, was es heißt, ein Geschichts- und Gedenkstättenbild von oben zu verordnen. Verpflichtet sind wir in der Demokratie dem Andenken der Opfer und der Wahrhaftigkeit, nicht aber Parteibüchern und Ideologien. Vor allem aber zählt der Respekt vor den Opfern. Eines ist dabei für mich bedeutend: Die Opfer können nicht zusammengezählt werden, dies verbietet die Achtung vor ihrer Menschenwürde. So hatte jeder Mensch in Buchenwald seine eigene Lebensgeschichte, die immer als Ganzes gesehen werden muß. Die Geschichte der aus Auschwitz deportierten Juden, Sinti und Roma, die im sogenannten Kleinen Lager hier in Buchenwald starben, die Geschichte der Opfer des Nationalsozialismus ist eine andere Geschichte als die der Toten des Speziallagers! Und beide gehören doch zur Geschichte des einen Ortes Buchenwald. Beim Umgang mit dieser doppelten Vergangenheit haben wir in der Enquete-Kommission eine Leitlinie, die auch unsere Anhörung begleiten sollte, ja, ich meine muß. Und ich bitte Sie an dieser Stelle schon sehr eindringlich darum, gerade auch dazu Stellung zu nehmen. Bei den Sachverständigen ist dies meine Bitte, die Leitlinie lautet: „Die NS-Verbrechen dürfen nicht durch die Auseinandersetzung mit dem Geschehen der Nachkriegszeit relativiert werden. Das Unrecht der Nachkriegszeit

darf aber nicht mit dem Hinweis auf die NS-Verbrechen bagatellisiert werden.“

Wir möchten heute Stimmen Betroffener hören. Eine umfassende Gedenkstättenkonzeption des Bundes wird nur dann überzeugen, wenn sie auch vor den Opfern der NS-Diktatur in Deutschland, Polen, Israel und vielen anderen Ländern Bestand hat. Sie muß ebenso Bestand haben vor den Opfern des Stalinismus. Dies wird nicht leicht sein. Aber wir müssen uns dieser schwierigen Aufgabe stellen, die deutsche Geschichte läßt uns nämlich keine andere Wahl. Wir – und alle kommenden Generationen – müssen mit ihr leben, so wie sie ist.

Ich darf nun Sie, Herr Minister, bitten, zu uns zu sprechen.

[Beifall]

Minister Dr. Gerd Schuchardt: Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrte Abgeordnete des Deutschen Bundestages, des Thüringer Landtages, sehr geehrter Herr Durand, sehr geehrter Herr Ducoloné, sehr geehrter Herr Finn, meine sehr geehrten Damen und Herren. Es ist mir eine besondere Ehre, Sie im Namen der Thüringer Landesregierung in der Gedenkstätte Buchenwald begrüßen zu dürfen. Und der Thüringer Ministerpräsident Bernhard Vogel hat mich ausdrücklich gebeten, Sie auch stellvertretend in seinem Namen zu begrüßen.

Ich verbinde mit Ihrem Besuch die Hoffnung auf weitere wertvolle Impulse zur Förderung unserer Gedenkstättenarbeit, der ich mich als zuständiger Fachminister und Vorsitzender der Stiftung Buchenwald und Mittelbau-Dora besonders verpflichtet fühle. Buchenwald ist zu DDR-Zeiten ein Vorzeigeort gewesen im System des verordneten Antifaschismus. Deshalb war für viele, die hierher kamen, der Besuch der Gedenkstätte ein verordneter Besuch. Manchem mögen Zweifel gekommen sein wegen der allzugroßen Schwarz-Weiß-Zeichnung der Geschichte. Viele aber werden diesen Ort mit Betroffenheit wieder verlassen haben. Denn eines war und ist jenseits aller Vereinnahmung durch das Regime und unabhängig von historischer Verzeichnung unumstößliche Wahrheit: Hier haben Menschen unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlichster politischer Bekenntnisse gelitten. An diesem Ort sind Zehntausende als Opfer eines unmenschlichen Systems gestorben. Es wird immer eine unserer vornehmsten Pflichten sein, die Toten des Konzentrationslagers zu ehren und mit Mitgefühl und Hochachtung all derer zu gedenken, die im Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime oder als dessen hilflose Opfer die Schrecken Buchenwalds erlebten. Doch gerade das Gedenken an die Opfer macht uns auch die Gestaltung und Erhaltung des Lernortes Buchenwald zur Pflicht. In der Verantwortung um die Zukunft mußte – und muß – die Geschichte des Konzentrationslagers Buchenwald bis zum Jahre 1945 in wichtigen Teilen neu geschrieben werden. Denn nur im Verzicht auf jegliche Willkür im Umgang mit historischen Fakten und Daten werden sich die zukünftigen Aufgaben einer Lern- und Gedenkstätte, einer Lern- und Begegnungsstätte bewältigen lassen. Die Gedenkstätte Buchenwald hat dem durch die Neueröff-